

Rundschau.

In New-York ist am Montag der bekannte Hauptführer der Deutsch-Amerikaner, Karl Schurz, gestorben. Schurz, der infolge der Revolution von 1848 nach Amerika flüchten mußte, hat in seiner neuen Heimat in Krieg und Frieden, in staatlichen Aemtern und als Parlamentarier, und nicht zum mindesten als Schriftsteller und Journalist eine hervorragende Rolle gespielt. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ widmet dem verstorbenen Karl Schurz einen Nachruf, worin sie u. a. schreibt: „Mit ihm ist der bedeutendste Vertreter der zahlreichen Deutschen heimgegangen, die jenseits des Ozeans eine zweite Heimat gefunden haben. Die hohe Verehrung, die er bei den Stammesgenossen in den Vereinigten Staaten genoß, ist der sprechendste Beweis für die seltene Stellung, die Karl Schurz sich durch geistige Begabung, Tatkraft und Charakter unter den Deutschen erworben hat. Mit den Stammesgenossen jenseits des Ozeans und der ganzen amerikanischen Nation betrauert die alte Heimat in dem nun Verewigten einen Sohn unseres Volkes, der an der Spitze zahlreicher Angehörigen unserer Klasse den deutschen Namen in der Fremde zu Ehren gebracht hat.“

Die neue Biersteuer droht einen Kampf zwischen Brauereien und Wirten herbeizuführen. Die Berliner Gastwirte, die 2 1/2 M. fürs Hektoliter mehr zahlen sollen, sind sehr erbittert und werfen den Großbrauereien vor, daß sie bei der Steuer noch einen „Extraschnitt“ machen wollen. Die Restaurateure planen den weiteren Ausbau der bereits bestehenden Genossenschaftsbrauerei. Dasselbe hat der Wirteverein in Duisburg erklärt. In Leipzig beschloß die Brauereien eine Preisserhöhung von 2 M. fürs Hektoliter. — Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Die angebotene Erhöhung des Berliner Bierpreises um 2,50 M. für das Hektoliter findet nach den Beschlüssen des Reichstages keine Rechtsergänzung, denn nach diesen Beschlüssen würde das Hektoliter für Großbetriebe höchstens mit 75 J. belastet. Nur Kleinbetriebe, wie die Schultheisbrauerei in Berlin erfahren eine Mehrbelastung von mehr als einer Mark.

Berlin, 14. Mai. Nach der Deutsch. Fleischzeitung sind in folgenden Städten jetzt die Fleischpreise zum Teil bedeutend herabgesetzt worden: Augsburg, Baden-Baden, Bamberg, Bergedorf, Brieg, Gießen, Kottbus, Eisenberg (Sachsen-Altenburg), Neuß, Nürnberg, Regensburg, Stendal und Troppan, Berlin fehlt noch. — Die Berliner Fleisch-Zunung hat trotz dem starken Rückgang der Viehpreise ihren Mitgliedern empfohlen, an den bisherigen hohen Preisen für Fleisch festzuhalten, angeblich weil im Herbst das Vieh wieder teurer werden könnte.

Mey, 13. Mai. Die Feier des 200-jährigen Bestehens des bayerischen 4. Infanterie-Regiments „König Wilhelm von Württemberg“ verspricht ein glänzendes militärisches Fest zu werden. Es dauert vom 26. bis zum 28. Mai. Der Hauptfestakt findet auf dem Kaiser Wilhelmplatz statt. Auch die ehemaligen Angehörigen des Regiments, in 12 Kompagnien zu je 250 Mann eingeteilt, werden im Paradenmarsch vorbeiziehen. Auf demselben Platz wird, wie die „Lothr. Ztg.“ meldet, auch die historisch uniformierte und exerzierte Kompagnie vorgeführt werden.

München, 15. Mai. Der wegen des Raubmords an der Privatierin Vidauer verfolgte Wädtergehilfe Liebl ist heute auf dem Viktualienmarkt nach heftiger Gegenwehr, wobei er Revolvergeschosse abfeuerte, festgenommen worden. Liebl hatte sich schon seit einiger Zeit in München umhergetrieben.

Frankfurt, 14. Mai. Der Leichensfund im Koffer ist bereits aufgeklärt worden. Es liegt unzweifelhaft Raubmord vor. Die Ermordete ist die 74 Jahre alte Frau Maria Vogel geb. Lang aus Amerika. Der Mörder ist der Möbelhändler Wilhelm Meyer, geboren am 16. Oktober 1875 zu Weshede in Westfalen, der sich mit seiner Geliebten, dem aus angesehenen Bildungsfamilie stammenden 23 Jahre alten Fräulein Christiani, zur Zeit auf der Fahrt nach New-York befindet. Die Ermordete Frau Vogel kam vor zwei Jahren mit Meyer aus Amerika nach Widdungen. Die Vogel war sehr

reich. Ende April kam Meyer nach Frankfurt und gab den 116 Kilo schweren amerikanischen Koffer bei der Firma Mensinger auf 3 Monate in Verwahr. Zugleich ließ er Fräulein Christiani nach Frankfurt kommen, logierte mit ihr in einem Hotel am Hauptbahnhof unter der Firma Meyer und Frau aus Widdungen und reiste am 29. April mit dem Dampfer „Graf Waldersee“ der Hamburg-Amerika-Linie als „Meyer, 30 Jahre alt aus New-Orleans“ nach Amerika. Nach dem vorläufigen Leichenbefund ist Frau Vogel wahrscheinlich stranguliert worden. Die Leiche war schon in stark verwestem Zustand; sie war über und über mit Echlortalk bedeckt. In dem Koffer fand man noch zwei zerbrochene Sonnenschirme, ein Opernglas, ein rotledernes großes Portefeuille und verschiedene Wäschestücke. Seit Mittwoch machte sich in dem Lagerraum ein eigentümlicher Geruch bemerkbar und am Freitag früh war der Geruch derart stark, daß die Güter auf ihren Inhalt, so gut es ging, geprüft wurden. Es dauerte nicht lange, so kam man zu der Gewißheit, daß aus dem Koffer der ekelhafte Geruch drang. Man öffnete das Frachtgutsstück. Obenauf lag eine Menge alter Kleider, dazwischen in der Mitte des Koffers fand sich eine vollständig in Verwesung übergegangene weibliche Leiche, über und über mit Echlortalk bedeckt. Einen entsetzlichen Eindruck machte die braungelbe, von Maden und Würmern zerfressene Gestalt. — Wie aus New-York telegraphiert wird, sind der Raubmörder Wilhelm Meyer und seine Begleiterin am Samstag mittag bei Ankunft des deutschen Dampfers dort verhaftet worden. Die Polizei hat in diesem Falle sehr gut gearbeitet. Die „Frankf. Ztg.“ berichtet darüber: Ein dramatischer Austritt spielte sich heute nachmittag 3 Uhr 10 Min. an Bord des Hamburger Dampfers „Graf Waldersee“ ab, als Bundesmarschall Bernhard mit vier Gehilfen den Raubmörder Meyer und dessen Begleiterin festnahm. Die Verhaftung fand im Speisesaal der zweiten Kajüte statt, in welcher Klasse Meyer gereist war. Dort waren gerade noch Passagiere damit beschäftigt, die Fragen der Bundesbeamten bezüglich ihrer Herkunft und sonstiger Personalien, sowie Zollangelegenheiten zu beantworten, als Bernhard mit seiner Begleiterin in den Saal trat. Gerade als Meyer die letzte Frage des Zollatechismus beantwortet hatte, trat Bernhard auf ihn zu und fragte: „Sie sind doch der Herr Meyer aus Frankfurt am Main. Wo ist Frau Vogel geblieben?“ Meyers Gesicht wurde weiß und dann aschgrau. Er knippte auf dem Sitz zusammen, von dem er sich eben erhoben hatte, und stammelte nur einige unverständliche Worte. Sofort sprangen die Gehilfen vor und legten Meyer Handschellen an. Inzwischen hatte ein gellender Schrei aus einer Frauenstube die Aufmerksamkeit der Beamten auf die neben Meyer sitzende Begleiterin gelenkt, der nun ebenfalls das mit dem Siegel des deutschen Generalkonsulats versehene Verhaftungsdokument vor die Augen gehalten wurde. Sie sah es aber nicht, wenigstens nicht gleich, denn eine Ohnmacht hatte sie umfassen. In dem Saal entstand der wildeste Tumult, der sich bald nach außerhalb und auf das Deck fortpflanzte. Sophie Christiani, die als Frau Meyer gereist war, wurde ebenfalls gefesselt. Sie war ganz niedergedrückt. Sie erklärte, sie habe gar nichts von der ganzen Sache gewußt, sondern geglaubt, Meyer sei selbst sehr vermögend und habe irgendwo in den Vereinigten Staaten ein großes Möbelgeschäft. Beide wurden dann ins Tombögefängnis gebracht. An Bord des Schiffes war einigen Passagieren Meyers etwas verdorren Aussehen aufgefallen. Er und seine Begleiterin zogen sich von allen anderen Passagieren zurück.

Vom Bodensee, 14. Mai. Ein heute an verschiedenen Orten des Bodensees umlaufendes Gerücht von einem in oder bei Winterthur verübten Lustmord, der dem kürzlich in Lindau verübten ähnlich sei, wurde auf telephonische Anfrage bei der Polizeidirektion Winterthur dahin bestätigt, daß gestern nachmittag im Bezirk Winterthur ein 20-jähriges Mädchen Anna Müller von Anshighofen mit aufgeschlüpftem Bauch tot aufgefunden worden sei. Vom Täter fehlt noch jegliche Spur.

Der Silberfund in Schloß Wasedow in

Medlenburg zieht seine Kreise bis nach Spanien. Auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft in Berlin hat der Justizminister Sonntag vormittag im Madrider Palais des Fürsten Brede eine Hausdurchsuchung vornehmen lassen. Dieselbe förderte von dem in dem Besuch der Staatsanwaltschaft genannten Gegenständen nichts zu Tage.

Aus dem Elsaß, 14. Mai. Ein würdiges Patengeschenk wird in kurzem aus elsässischen Kreisen dem stolzen Patentind des Landes, dem Linien Schiff „Elsaß“ überreicht werden. Es besteht in einer Anzahl der schönsten Ansichten aus dem Elsaß, die in der Kunstanstalt von Braun u. Co. in Dornach angefertigt wurden und in einem von Philipp Oberle, Lehrer an der städtischen Gewerbeschule zu Straßburg, entworfenen Kunstschrein ruhen, der in oxidiertes Silber geschnitten und getrieben ist. Der Schrein zeigt auf der Vorderseite oben die Ansicht der Hohenlohnburg, von Alexander in Altgold umschlungen; darunter finden sich auf einem goldenen Spruchband die Worte: Gruß aus dem Elsaß an Se. Maj. Linien Schiff „Elsaß“. Unter dem Spruchband ist das Wappen des Elsaß angebracht.

Aus der Pfalz, 14. Mai. Während die bayerischen Gewitter über die Pfalz niedergegangen sind, waren recht heftig waren und großen Schaden in den Fluren anrichteten, übertrifft das gestrige Unwetter die vorhergegangenen an Heftigkeit ganz bedeutend. Am stärksten wurde die Sickingen Höhe, die Zweibrücker und die Winnweiler Gegend von dem Wetter betroffen. In Bruchmühlbach ging ein so schweres Gewitter mit Wolkenbruch nieder, daß nach Verlauf von wenigen Minuten das Wasser meterhoch auf den Straßen stand, und die Keller und Häuser anfüllte. Das Vieh in den Ställen stand bis an den Kopf im Wasser und konnte nur teilweise gerettet werden. Gartenmauern wurden eingerissen und Bäume entwurzelt. Felder, Wiesen und Gärten bilden ein wahres Chaos, der Schlamm bedeckt die Wiesen ein Meter hoch. Der ganze Bruch ist überschwemmt. Ähnlich wie in Bruchmühlbach hat das Unwetter in Bogelbach, Gerhardsbrunn, Martinshöhe und Hettenshausen gehauert. In Wiesau wurde die Dienstmagd Lina Weber vom Blitz erschlagen. In Oberwiesau schlug der Blitz in die Mühle und zündete. Der angerichtete Schaden ist bedeutend. In Winnweiler und Langweil wurde in den Feldern durch das Unwetter ganz bedeutender Schaden angerichtet. An mehreren Stellen hat der Blitz eingeschlagen und dajelbst viele Schäden an Gebäuden verursacht. In Maxau und Umgegend wurden durch Hagelschlag die Obstbäume ihrer Früchtchen beraubt und größere Schäden in den Saatfeldern verursacht.

Durlach, 12. Mai. Der heutige Schweinemarkt war mit 116 Läufer Schweinen und 225 Ferkel Schweinen besahren. Verkauft wurde die ganze Zufuhr in kurzer Zeit; es konnte sogar der schwachen Zufuhr wegen ein großer Teil der Nachfrage nicht gedeckt werden. Für das Paar Läufer Schweine wurden 50—95 M., für das Paar Ferkel Schweine 36 bis 54 M. bezahlt.

Dermisches.

Eine interessante Streitfrage. Eine kluge Frage wird demnächst die Gerichte beschäftigen. Ein junger Mann lehrte nach einem Ausflug in einer Gartenwirtschaft ein und setzte sich dort an einen Tisch, der dicht am Straßengitter stand. Er bestellte Essen; doch kaum hatte der Kellner dieses auf den Tisch gestellt, als von der Straße aus ein Mensch über das Gitter auf den Tisch langte, das Essen packte und damit entflo. Der Gast verlangte nun nochmals Essen, und als er dann beide bezahlen sollte, weigerte er sich mit der Begründung, daß der Wirt für die Sicherheit seiner Gäste anzukommen habe. Da der Wirt aber nicht locker ließ, bezahlte er unter Vorbehalt auch das gestohlene Essen und beantragte, der „N. Hbg. Ztg.“ zufolge, seinen Anwalt, die Entscheidung der Gerichte darüber anzurufen, ob er verpflichtet sei, auch das ihm in der Wirtschaft gestohlene Essen, das er noch gar nicht angerührt habe, zu bezahlen.

Die geistige Ueberbürdung der Kinder. Es ist gewissermaßen eine Ehrenrettung der Schule, wie

sie von Prof. Ad. Smerny in Breslau in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift unternommen wird, wenn er hervorhebt, daß in Wirklichkeit nicht die Schuljahre für eine geistige Ueberbürdung der Kinder verantwortlich gemacht werden dürfen, sondern die Zeit vorher. Wir wissen alle, daß die Kinder, sobald sie einmal sprechen können, unermüdlich in Fragen sind, und mit jeder Antwort erfährt das Kind etwas neues, so daß schon früh tatsächlich eine Belehrung und ein Unterricht stattfindet. Wie viel Schulstunden dabei schon vor der Schule herauskommen, daran denkt niemand. Machen sich dann in den ersten Schuljahren nervöse Anzeichen bemerkbar, so ist natürlich die Schule schuld, während in Wirklichkeit die unvernünftigen Eltern die Ursache sind. Das wirksamste Mittel gegen den angeführten Fehler ist, dafür zu sorgen, daß sich die Kinder möglichst viel in der Gesellschaft anderer Kinder und möglichst wenig in der von Erwachsenen aufhalten. Dadurch wird zugleich eine der wichtigsten Erziehungsmaßregeln erfüllt, nämlich die Ausbildung in der Beherrschung des Willens. Wenn daher von ängstlichen Eltern die kindliche Erregung beim Spiele gefürchtet wird, so ist das grundfalsch. Es zeugt auch von einer Affenliebe der letzteren, wenn sie, von Vorurteilen beherrscht, ihre Kinder vor der Schule schützen wollen und deshalb entweder den Beginn des Schulunterrichts auf ein späteres als das sechste Lebensjahr verlegen oder die Kinder in den ersten Jahren dem Schulbesuch nach Möglichkeit zu entziehen suchen. Weniger im Sommer, wohl aber im Winter stellt sich bei geistregren Kindern Langweile ein, die erste Ursache zu Nervenleiden, welche mehr zu fürchten ist, als die Schulanstrengung. Eine weitere Folge davon ist, daß auch auf die körperlichen Bedürfnisse der Kinder zu viel Wert gelegt wird, und zwar sowohl von den Kindern selbst, als auch von nervös veranlagten Eltern. Der Privatunterricht aus Angst, daß die Kinder in der Schule nicht weiter kommen, ist im großen und ganzen zu verwerfen, weil er viel mehr Aufmerksamkeit erfordert als der Schulunterricht. Es ist die Pflicht jedes vernünftigen Menschen, gegen die törichte Schulaugst seitens der Eltern aufzutreten.

Die Krankheit unserer Zeit, bestehend in Ueberschwang, Festfucht und Beherrlichungsfiel, bekämpfen die „Hamb. Nachr.“. Das Blatt schreibt: „Wir werden bald so weit sein, daß niemand mehr unterscheiden kann, was echt und was falsch, was groß und was klein, was vaterländisch und was unvaterländisch gedacht und gehandelt ist. Es ist unseres Erachtens höchste Zeit, daß wir wieder wach, daß wir der Verblendung ledig werden, welcher wir während eines nunmehr über 1 1/2 Jahrzehnte fortgesetzten Kultus des äußeren Scheins, der glänzendsten Feste und der bloßen Neuheitslichkeiten zum Opfer gefallen sind. Sonst erleben wir es noch, daß die Potentnaden von den Schauspielhäusern auf das Gebiet der inneren und äußeren Politik übergreifen und dort einen Schaden anrichten, der unabsehbar ist. Es muß etwas geschehen.“

Glückstadt, 8. Mai. Nach der letzten Kontrollversammlung meldete ein Malergehülfe, daß er nicht aufgerufen sei. Da ergab sich denn, nach der „Allg. Btg.“, daß er amlich bereits gestorben und am 26. Februar in Westfalen beerdigt worden ist. Ein in der Ruhr extrunkener junger Mann, dessen sämtliche Ausweis-papiere, auch die Militärpapiere, auf den Namen des Gehilfen lauteten, war an dem genannten Tage befristet worden. Wie die Nachforschungen ergaben, war dem Malergehilfen vor Jahren eine Invalitätskarte gestohlen worden, mit deren Hilfe es dem unrechtmäßigen Besitzer gelungen war, sich auch sämtliche übrigen notwendigen Personalpapiere neu zu beschaffen, auf die hin er unangefochten unter dem neuen Namen lebte und arbeitete, schließlich auch gestorben ist, ohne daß sein wirklicher Name und seine Herkunft bekannt geworden sind.

Den Tod in entsetzlicher Gestalt fand der Rottenführer Otto Perle auf den Gleisen der Nordbahn bei Berlin. Während er auf einer Doppelschiene entlang ging, glitt er aus und geriet mit dem linken Fuß zwischen die Schienen. Der Fuß war so fest eingeklemmt, daß weder er noch andere Arbeiter ihn befreien konnten. So mußte der Unglückliche es mit ansehen, daß ein von einer Lokomotive abgestoßener Wagen, der nicht mehr angehalten werden konnte, auf ihn zukam. Perle wurde gräßlich verstümmelt und starb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Kiel, 8. Mai. In kaum glaublicher Weise hat sich nach den „Kieler N. N.“ die Witwe eines Gastwirts in Wil um 21 000 M. betrogen lassen. Durch Vermittlung eines Agenten kaufte sie einen Sack mit Goldstaub, der aus einem russischen Bergwerk stammen

und infolge der Wirren in Rußland für den dritten Teil seines Wertes zu haben sein sollte. Der Sack mit dem wertvollen Metall traf auch ein, es zeigte sich aber, daß es ganz gewöhnliche Messingfeilspäne waren. Nachdem der Schwindel aufgedeckt war, wurde Anzeige gegen den Agenten erstattet und es gelang der Kriminalpolizei, ihn zu ermitteln und zu verhaften. Er weißt die Verleumdung eines Betrugs, soweit seine Person in Frage kommt, weit von sich. Er habe vielmehr genau die Adressen angegeben, durch deren Vermittlung er den Goldstaub erhalten hat. Die Leute, deren Adressen er mitteilte, sollen aber leider nicht zu ermitteln sein. Jedenfalls ist die vertrauensselige Witwe ihr Geld auf Nimmerwiedersehen los.

Aus Bayern, 9. Mai. Opfer der spanischen Schachschwindler sind 2 Viehhändler aus der Mindelheimer Gegend geworden. Beide reisten auf Veranlassung von Schwindlern in eine spanische Stadt, um einen Gefangenen für 10 000 M. eine auf 40 000 M. lautende Anweisung auf eine Bank abzukaufen. Sie wurden natürlich ganz gehörig gerupft und kehrten mit leeren Geldbeuteln und einem wertlosen Schein zurück. Das Bankhaus, auf das derselbe angefertigt war, gibt es gar nicht. Man sollte es kaum für möglich halten, daß es all den vielen Warnungen zum Trotz immer noch Dumme gibt, die sich von den plumpen Schwindlern willig rupfen lassen.

Hechingen, 9. Mai. Folgender lehrreiche Erlaß, der am Fahrkarten-Schalter einer durch ihre kaiserlichen und kaiserlichen Besuche bekannten Württembergischen Bahnstation prangt, sei hier in getreuer Abschrift wiedergegeben: „Annahme von Zahlung an der Kassen Pappiergeld aller deutscher Hypotheken und Wechselbanken zu dem nominellen Gold 20 Frk. zu 16 M 10 Franken zu 8 M alles Gold Deutscher Prägung in Markwährung sowie Silber u. Nickel in Markwährung.“

Konstantinopel, 12. Mai. Türkische Frauen der besseren Volksklassen sollen, wie der „Köln. Zig.“ gemeldet wird, in der letzten Zeit von einer wahren Fluchtepидemie befallen worden sein. Man wird sich entsinnen, daß vor einigen Monaten die beiden Töchter des Generalsekretärs des Ministeriums des Aeußeren aus dem Harem nach Paris entflohen. Bald darauf flüchtete die Tochter des ermordeten Redwan Pascha. Jetzt kommt die Nachricht von der Flucht der Töchter des Ministers des Innern. Viele vornehme Familien erleben es, daß ihre Töchter die Langeweile des Haremlebens nicht mehr ertragen wollen. Alte Türken, die sich noch der Zeit des Krimkrieges entsinnen, erklären, daß seit dieser Zeit niemals eine solche Flucht aus dem Harem erfolgt sei, wie heute. Damals verliebten sich Türken in französische Offiziere und ließen ihnen bis nach Frankreich nach.

(Ein hübsches Stück des Bureaokratismus), das vor längerer Zeit schon passiert, aber jetzt erst bekannt geworden ist, wird aus Westpreußen mitgeteilt. Vor einigen Jahren kaufte der Forstfiskus eine hübsche Villa mit Garten, Scheune usw. billig an und legte die Oberförsterei hinein. Nach einiger Zeit werden die Pappdächer geteert, und bei Prüfung dieser Rechnung findet die Oberrechnungskammer, daß dem Oberförster gar keine so große Scheune zustehet. Also verkürzte man sie auf das richtige Maß! Der große massive Giebel muß ganz abgebrochen werden, während die beiden Seitenmauern und das Dach entsprechend verkürzt werden, und dann wird der massive Giebel wieder neu aufgebaut. Kostenpunkt 8—9000 Mark, außerdem noch Wertverminderung der Scheune. Und das alles, um in jahrelangen Zwischenräumen ein paar Mark an Dachteer zu sparen!

(In einem Zeitraum von 8 Tagen, weniger 23 Minuten), ist der Eisenbahnmagnat und Finanzmann Harriman von der Küste des Stillen Ozeans zu der des Atlantischen quer durch die Vereinigten Staaten, eine Strecke von 3306 Meilen, gefahren und hat damit einen Rekord aufgestellt. Sein Zug erreichte eine durchschnittliche Geschwindigkeit, die aufenthalt mit eingerechnet, von 74 Kilometer in der Stunde, was für eine so lange Strecke eine ganz hervorragende Leistung ist. Die größte Schnelligkeit, die der Zug erreichte, war 133 Kilometer in der Stunde.

(Der Konkurs des Lehrlings.) Es ist gewiß eine Seltenheit, daß sich ein junger Mensch als Lehrling schon ein Vermögen erwirbt, aber es ist noch viel merkwürdiger, wenn über das, was er erworben hat, der — Konkurs verhängt wird. Das Kunststück hat vor einigen Tagen ein Dresdener Junge zustande gebracht. Denn im „Reichsanzeiger“ lesen wir: Ueber das Vermögen des Lehrlings Otto Kreitmair aus Dresden wird heute, nachmittags 7 1/2 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter: Kommissionsrat N. N. Anmeldefrist bis zum 25. Mai. Wahltermin, Prüfungstermin, offener Arrest mit

Redaktion, Druck und Verlag von C. Meck in Akenburg

Anzeigepflicht, nichts ist vergessen. Es liegt etwas Tragikomisches in diesem Lehrlingskonkurs.

(Die Fahrkartendruckmaschine am Schalterraum.) Der Italiener Roberto Piccioli aus Florenz hat eine Maschine erfunden, die, falls sie sich bewährt, voransichtlich eine vollständige Umwälzung in den Schalterräumen unserer Bahnhöfe bewirken wird. Gegenwärtig müssen dort Tausende von verschiedenen Billets für alle Stationen und Klassen im Voraus gedruckt und in peinlicher Ordnung gehalten zur Verfügung stehen. Das macht nicht nur große Kosten in der Herstellung der Fahrkarten, sondern nimmt auch viel Raum fort und beansprucht die Aufmerksamkeit der Beamten in sehr hohem Grade. Die neue Maschine ist dazu bestimmt, mit wenig Handgriffen auf einen Streifen dicken Papier jedes Billet einzeln zu drucken. Die so hergestellte Fahrkarte trägt den Namen der Ausgabestation und des Bestimmungsorts, das Datum der Ausgabe, die Nummer des Billets und die Wagenklasse, eine Unterscheidung für einzelne oder Rückfahrkarten, die Angabe des Preises und noch andere Bemerkte. Ein zweiter Papierstreifen im Innern der Maschine gibt für Kontrollzwecke ein genaues Duplikat von jedem ausgegebenen Billet. Zunächst wird eine solche Maschine für die Eisenbahnstrecke zwischen Rom und Neapel eingeführt werden. Die Leistungsfähigkeit des Apparats ist bedeutend, da er 400 verschiedene Arten von Billets zu drucken und registrieren vermag. Alle Teile der Maschine greifen ineinander ein. Alle kleinen Handgriffe befinden sich auf der innerhalb des Schalterraums gelegenen Seite, während auf der Außenseite eine Zahl erscheint, die dem Käufer den Preis der geforderten Karte anzeigt.

(Zum Besten von Floras Kindern.) Gerade jetzt, wo der Lenz mit vollen Händen die Blüten verstreut, und wo viele Menschen, die die Arbeit um das tägliche Brot ans Zimmer fesselt und die sich nur an den Kindern Floras erfreuen können, wenn sie sich ein paar Blütenzweige in die Vase an das Fenster stellen, sollten sie doch auch darauf bedacht sein, diesen Frühlingkindern ihr so kurzes Leben nach Möglichkeit zu verlängern. Vor allem Sorge nach Möglichkeit der Behälter, wo hinein man die Blumen stellen will, sich auch wirklich praktisch dazu eignet. Man nehme zur Aufnahme der Blumen eine Vase oder ein Glas, welches oben am Halse nicht zu eng ist, und entferne die unten am Stiel sitzenden Blätter, die, wenn sie im Wasser stehen, dasselbe sehr schnell durch Fäulnis trüben. Ferner stelle man die Blumen nicht direkt in die Sonne, sondern an einem schattigen Platz im Zimmer auf. An heißen Tagen gebe man ihnen mehrmals frisches Wasser. Jeden Morgen nehme man den Blumenstrauß aus dem Behälter, entferne die wellgewordenen Blätter und Blüten und schneide von den Stielen zirka ein Zentimeter ab, damit hierdurch den Blumen die Aufnahme neuer Nahrung erleichtert wird. Auch der Behälter ist unten zu reinigen und stets mit frischem Wasser zu füllen. Eine Abbrausung ist alle Morgen vorzunehmen. Plegt man auf diese Weise die zarten Kinder der Natur, wird man auch längere Zeit seine Freude an ihnen haben.

Eine Maikäfer-Ernte findet gegenwärtig in der durch die Hoffjagden öfter genannten Lezinger Heide statt. Und diese eigenartige Ernte bringt für die Heidebewohner eine große Einnahme; denn für den Liter gesammelter Käfer werden von der Forstverwaltung, welche für diesen Zweck rund 100 000 M. verausgaben kann, 20 J gezahlt. Manche Familien haben einen Tagesverdienst von 25 M. und darüber. Die durch lochendes Wasser getöteten Käfer werden in der Försterei abgeliefert, gemessen und dann sofort in eine Grube geschüttet. Sie geben später ein gutes Düngemittel. Die Sammelzeit dauert bis zu drei Wochen.

[Falsch verstanden.] Arzt: „Ihr Aussehen ist nicht besonders. Sagen Sie viel?“ — Patient: „Es geht, das letzte mal bin ich mit sechs Wochen davon gekommen.“

[Ein Gelehrter], der zugleich ein Feinschmecker ist, wurde einst von einem wißbegierigen Gastgeber bei Tische gefragt: „Woran können Sie die alten Hühner von den jungen unterscheiden, Professor?“ — „Sehr einfach; an den Zähnen.“ — „Aber die Hühner haben doch keine Zähne?“ — „Die Hühner allerdings nicht, aber ich!“

Rätsel.

Kennt du den Italiener? Hast du aus dem Namen gestrichen
Zweimal den nämlichen Laut, zeigt sich die Lösung gar bald.

Auflösung des Geograph. Zahlenrätsels in Nr. 74.
Barcelona, Amiens, Rotterdam, Cuxhaven,
Edinburg, Louisville, Ostende, Neuenburg, Afragan.